

Zeitschrift: SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways
Herausgeber: Schweizerische Bundesbahnen
Band: 2 (1928)
Heft: 12

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SB Reue (J)

Herausgegeben von der Generaldirektion der Schweizer Bundesbahnen / *Schriftleitung*: Generalsekretariat in Bern
Inseratenannahme, Druck und Expedition: Böhler & Co., Bern

SB

Publiée par la Direction générale des chemins de fer fédéraux. *Rédaction*: Secrétariat général à Berne / *Annonces, Impression et Expédition*: Böhler & Cie, Marienstr. 8, Berne

Erscheint einmal im Monat / Paraît une fois par mois. Abonnement: 1 Jahr Fr. 10.- / 1 année fr. 10.-. 1 N° fr. 1.-. Postcheck / Chèques postaux III 5688



WEIHNACHTEN



Es schneit, es schneit! Das Land will sich bedecken
 Mit weissen Wellen über alle Hecken:
 Die Tannen kleiden sich in helle Pracht!
 Die Welt ist wundersam und ohne Flecken.
 Der Winter hat die Bühne aufgemacht.
 Es treten auf der Berge lichte Recken,
 Des Nordes sturmgepeitschte Wolkenyacht,
 Und aller Herzen stille, heil'ge Nacht.

Solltet ihr's, liebe Leser, nicht auch so haben wie ich, dass euch das Wort Weihnachten tönt wie Heimat? Nicht wahr, irgendwo will man ja daheim sein? Nicht wohl ist's einem und nicht ruhen und rasten mag man, bis man sich irgendwo oder doch irgendwie so recht zu Hause, daheim fühlt. Und wer's nicht hat, sucht's solange er lebt, und keinen beklagenswertern Schatten gibt's als Ahasver, der ewige Wanderer. Manche haben ihr Heim- und Heimatgefühl von Kindsbeinen an; andere suchen sich eine Heimat zu erringen, sei's eine diesseitige oder eine jenseitige. Niemand ist so weltbürgerlich, dass er nicht irgendwo daheim sein möchte. Jedenfalls gibt's keinen Menschen auf Erden, der nicht in einem Herzen daheim zu sein wünscht.

Weihnachten, ja, das tönt wie Heimat, wie Herz der Welt. Da können sich die Menschen in der heiligen Nacht, wenigstens auf ein paar Stunden, in Liebe zusammendenken, und sie alle fühlen es alsdann wie-

der, wie unsäglich schön es kommen müsste, wenn man sich allerwärts und allseitig immer so gut wäre wie unter dem Weihnachtsbaum.

Wir haben ja alle das Heimweh nach Weihnachten. Das ist jene heimliche Sehnsucht nach Sichfinden, nach Zusammenschluss, ja — nach Heimat. «Ihr Kinderlein kommet, o kommet doch all!» Und gar Jugend ist überhaupt nichts anderes als Heimweh. Und, ach, wie war das Christkind mir in meinen Kinderzeiten so unglaublich nahe! Was waren das für geheimnisvolle Tage vor seiner Ankunft! Es kündigte sich ja auch schon im Abendrot an, denn, deutete uns die Grossmutter mit feiertäglichen Augen: «Seht, Buben, wie das Christkindlein bäckt! Der Himmel ist ja feuerrot!» Und vorkommen konnte es, dass man, wenn man ins Bett hineinschlüpfte, etwas Hartes fand, und siehe, da war's eine goldne Nuss, die das Weihnachtskind wohl unter die Decke gelegt hatte. Oder es stand am Morgen, wenn man erwachte, ein Lebkuchenmännchen vor dem Fenster und sah einen vielversprechend aus zukersüssen Augen an. Und dann wandelten die Frauen mit der platten, viereckigen Zeine auf dem Kopf durchs tiefverschneite Dorf von Haus zu Haus und machten sich einem so seltsam und unnahbar. Nein, was das doch für eine geheimnis-trächtige Zeit war! Und kroch einmal Nebel in unser Hochtal herauf, so verwand-



Die Anbetung der Könige / L'adoration des Mages
 Holzschnitt von Albrecht Dürer um 1502 / Gravure sur bois de Albrecht Dürer, environs de 1502
 Original in der Eidg. Kupferstichsammlung Zürich